Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 4.
Brieg, den 24. Januar 1817.

Auf dem Wilhelmsplatze*) in Berlin.
Im August 1814.

Schweigend kann ich nicht vorübergehen,
Nicht verhehlen meiner Seele Drang:
Hier, wo meines Volkes Helden stehen,
Töne feiernd meiner Harfe Klang;
Die Gefühle, die das Herz durchwehen,
Lösen jubelnd sich im Hochgesang,
Und hinauf zum Wohnsitz dieser Helden
Schwingt der Geist sich in die höhern Welten.

Wilde Stürme haben euch umzogen,
Doch ihr steht in unbesiegter Pracht;
Wie an Klippen in der Brandung Wogen
Scheiterte an Euch der Hölle Macht.

D Fin-

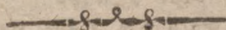
*) Auf diesem Platze stehen die Bildsäulen 1) des Feldmarschalls Grafen von Schwerin 2) des Generallieutenants von Winterfeld 3) des Generallieutenants von Seidlitz 4) des Generalfeldmarschalls von Keith.

Fünstre Donner kamen hergezogen,
Ihr nur strahltet durch die öde Nacht,
Und ihr habt bei strengen Schicksals Walten
Preußens Hoheit rein und treu erhalten.

Sah't ihr auch bei den vergang'nen Stürmen
Feige Herzen muthlos untergeh'n:
Mogten sich Gefahren um uns thürmen,
Thronen mit den Fürsten untergehn,
Konnten wir auch unser Land nicht schirmen,
Sah't ihr doch als Männer uns besteh'n;
Denn es konnten nicht die freien Seelen
Ihrer Väter Heldengeist verhehlen.

Eure Lorbeern grünten nicht vergebens,
Nicht umsonst floß Euer Heldenblut.
Euer Ruhm war unser Ziel des Strebens,
Eure Thaten schwellten unsern Muth;
Bis der Morgenglanz des neuen Lebens
Freudig strahlte aus der Todesgluth. —
Und jetzt senden wir aus Siegeswonnen
Unsern Gruß hinauf zu Euren Sonnen.

Mützel zu Krayn.



Ange=

Angenehme Ueberraschung.

Müller, ein Bauer der Gemeinde zu Brockstädt, lebte im leidlichen Wohlstande. Fleiß und Thätigkeit sind die Freunde, an deren Hand der Mensch am sichersten durchs Leben wandelt. Er und seine treue Gattin kannten diese Freunde, und es ging ihnen wohl. Ein Sohn, stark und fleißig wie seine Eltern, wanderte als geschickter Müllerbursche und Zimmermann in die Fremde, und wollte einst heimkehren, seinen Eltern die Augen zuzudrücken. Da kam ein verheerender Krieg über das Land. Ein Tag raubte und zerstöhrte, was Jahrelanger Fleiß errungen und gesammelt hatte. Eine Feuersbrunst vollendete das Unglück und da Müller unvermögend war, ein neues Haus auf der Brandstelle zu bauen, der kleine Hof auch überdem sehr verschuldet war, so verkaufte er an einen reichen Bauer das väterliche Erbe und bezog in einem benachbarten Dorfe eine Häuslerwohnung.

Größere Dürftigkeit war nach und nach das Loos der armen Alten. Der Lebensmuth sank, denn nur die Jugend ist rüstig und stark und übersteht ein Ungemach, das das Alter unter seine Trümmern vergräbt. Zwar half Müller den reichen Bewohnern und die alte Mutter spann fleißig, indessen reichte es sehr schwer nur zu, daher mußte die Wohlthätigkeit Vieles ergänzen, was wirkliches Unvermögen nicht mehr zu erwerben im Stande war.

So stand der arme Greis eines Sonntags am klei-

nen Fenster seiner Hütte. Er sah zu dem empor, der aller Welten Herr und Vater ist. In Sonntagskleidern gingen die Nachbarn zur Kirche. Müller und seine alte Gattin konnten das nicht. Schon längst fehlten ihnen schickliche Kleider und nur schlecht hüllten Lumpen sie ein. Auch die alte Mutter saß im Winkelchen und trocknete die wundgeweinten Augen mit der Schürze und obgleich Müller von Herzensgrund den Vers anstimmte: Hat er Dich nicht von Jugend auf, versorget und ernährt, — der Trost wollte doch schwer haften.

Da sah Müller einen jungen Fußreisenden herankommen und sich auf einen Stein in der Nähe der Hütte niederlassen. Er schien in sehr guten Umständen zu seyn. Man sah ihm keine Noth an. Er öffnete die Reisetasche und besah, während er sein Morgenbrodt verzehrte, mancherlei Papiere, packte dann wieder ein und ging weiter auf der Landstraße Auch Müller ging aus der Hütte. Da wurde dieser ein zusammengewickeltes Papier gewahr, das vermuthlich dem Reisenden entfallen war. Er nahm es auf und fand in ihm zwei große Goldstücke. Er zeigte sie seiner Alten, die auch erschienen war. „Siehst Du," sagte die alte Gefährtin: „Wenn die Noth am größten, dann hilft Gott; das ist genug, um uns beim herannahenden Winter eine warme Bedeckung zu kaufen. Gott hilft." Ja gute Marie, Gott hilft, aber nicht durch dieses Gold; wolltest Du am Rande des Grabes durch Diebstahl Dein Leben fristen, und ist es nicht mehr als das, gehört es nicht dem Fremden, der

der hier vor wenigen Augenblicken saß? „Aber er braucht es vielleicht nicht!“ Freilich wohl, aber dennoch nein, nein, ihm gehört es. Sieh Marie, vielleicht nimmt dieser Winter uns mit, wir sind ja alt und elend genug, sollen wir vor dem Weltrichter erscheinen, Du mit dem weißen Haare mit einem befleckten Herzen. Nein, nein lieber Alter, — Du hast Recht, Du machst mir Angst, geh, nimm den Richtweg durch den Busch, vielleicht holst Du den Reisenden ein, ich will Dir Deinen Stab holen, damit Du Dich stützest. Eile, damit wir der Versuchung nicht unterliegen. Müller ging, aber er ging der Redlichen zu langsam, sie eilte ihm nach, ich will Dich unterstützen, ich bin doch wohl noch rüstiger als Du. So keuchten die guten Menschen vorwärts. Ja, Gott giebt den Menschen Kraft im Guten zu beharren, auch wenn der Hunger drückt, auch wenn Blöße Bedeckung fordert. Sie erreichten die Landstraße und ihre Anstrengung wurde belohnt, denn sie sahen den Fremden gemächlich herbeikommen. „Hier, mein lieber Freund, sind zwei Goldstücke, die Sie vor unsrer Hütte verlohren haben, wir danken Gott, daß er uns stärkte, sie Ihnen wiedergeben zu können.“ Der Fremde sah die dürftigen in Lumpen gehüllten Alten und wunderte sich ihrer großen Ehrlichkeit. Ihr scheinet ja sehr arm zu seyn. Wohl sind wir es und waren es nicht immer, aber wir wollen ehrlich bleiben. Der junge Mann kämpfte mit sich, ob er es annehmen sollte. Endlich sagte er: hört, diese beiden Goldstücke haben großen Werth für mich, aber dennoch will ich Euch meine Erkenntlichkeit bezeigen.

zeigen. Nehmt dies und kehre ich zurück, so will ich Euch besuchen und Euch mehr geben. Wer weiß, ob ich so das alles brauche, was ich bei mir habe, und ob mir Gott die Freude schenken wird, meine alten Eltern, die ich vor zehn Jahren verließ, wiederzufinden, da der Krieg in dieser Gegend so schwer gewüthet; denn ob ich gleich mehreremale vor meiner Reise nach America geschrieben, so habe ich doch keine Antwort erhalten Es hat sich in Brockstädt viel geändert, so hat man mir schon unterwegs erzählt. Den Alten glänzten die Augen, da sie diesen Namen hörten. Ach, wohl hat sichs geändert, auch wir lebten dort und hatten vollauf, ehe noch der Sohn, unser guter Thomas, als Müllerbursche in die Fremde ging, aus der er nicht heimkehrte. Nun wir finden ihn bei Gott, denn er war fromm und gut. Aufmerksamer betrachtete jetzt der Reisende die Alten. Und wie heißt Ihr? so frug jetzt alles an ihm. Bauer Müller ist mein Name. Der Reisende schwankte, dann stürzte er sich an den Hals der ehrlichen Alten. Ich, ich bin Euer Thomas, ich bin zurückgekehrt, um Euch abzuholen zu meiner Verheirathung, mit meines ersten Meisters herangewachsenen Tochter. O Du redliche gute Mutter, wie oft habe ich an Dich gedacht. Kommt zurück. Müller stürzte auf seine alte Knie, ihm folgte die Alte, sie hielt den Sohn in den schwachen Armen. Es war eine Sonntagsfeier.

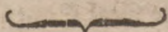
Geistesgegenwart.

Als der berühmte Graf Staies den englischen Gesandschaftsposten in Holland bekleidete, gab er oft Gastmähler, zu welchen alle fremde Minister, und selbst der französische geladen wurden, wenn gleich die Feindseligkeiten zwischen beiden Mächten bereits auf dem Punkte waren auszubrechen. Der französische Gesandte that dasselbe. Eines Tages, da sie bei letzterem waren, stand dieser auf und brachte die Gesundheit aus: die aufgehende Sonne! — (eine Anspielung auf Ludwig XIV. Devise) — Jedermann trank sie mit. Der Baron Riesbeck brachte hierauf seiner Kaiserin eine, und ließ den Mond und die Fixsterne leben. Als nun die Reihe an den englischen Gesandten kam, war jedermann begierig zu hören, wie er sich aus der Sache ziehen werde; aber dieser schien nicht im geringsten verlegen, sondern nahm den Pokal und rief: Es lebe Josua, der Sohn Nun, der Sonne und Mond still stehen hieß!

Ein junger Mensch der sonst nicht einfältig war, aber nicht die größte Geläufigkeit der Zunge hatte, um viele Worte zu machen, kam einst in eine Gesellschaft fader Witzlinge, welche ihn schraubten, ohne ihn zum Worte kommen zu lassen. Voll Verdruß stand er endlich auf und ging fort. Als er noch in der Thüre war, rief einer von der Gesellschaft: den haben wir recht gedroschen. Schnell wandte sich jener

um

um und sagte: ei das ist auch wohl eine rechte Kunst; so viele Flegel und eine Garbe. —



Die Blumen im Garten des Lebens.

Zwar schildert der Schwärmer, der Menschenfeind,
Als schaurige Wüste das Leben:
Er siehet nur Dornen und Klippen uns drohn;
Für ihn sind die Blüthen des Lebens entflohn,
Er weiß nur von Stürmen und Beben.

Doch schön ist die Erde, dem Weisen ist
Das Leben ein freundlicher Garten;
Es blühen dem Pilger der Blumen viel,
Vom Anfang der Wallfahrt bis an's Ziel,
Nur muß man behutsam sie warten.

Der Garten des Lebens ist anmuthsvoll,
Ihn pflanzte das freundlichste Wesen,
Ein gütiger Vater, der zärtlich uns liebt,
Unendliche Blüthen und Früchte uns giebt,
Der hat uns zu Gärtnern erlesen.

Die Lilie der Unschuld — wie prächtig sie
Die silbernen Kelche entfaltet!
Wie schimmert und duftet sie weit und breit,
Von keinem giftigen Hauche entweiht,
Von keinem Flecken entstaltet.

Die

Die Rose der Liebe — sie blühet hold —
Sie hauchet balsamische Düfte!
Im Herzen des Edlen, da welket sie nie,
Da blühet, da duftet, da segnet sie
Voll Anmuth noch jenseits der Grüfte.

O schön ist der blühende Rosenstrauch,
Von freundlichen Myrthen beschattet.
Es strahlet noch höher der Rose Glanz,
Umdunkelt vom freundlichen Myrthenkranz,
Wenn Liebe mit Tugend sich gattet.

Je länger, je lieber verbreitet dann
Die Ranken voll duftender Blüthen;
Und sanft, wie Epheu um Ulmen sich schlingt,
Umarmt dich die Huldinn der Freude, und bringt
Dir Wonne und himmlischen Frieden!

Und welket auch manchmal ein Blümchen hin,
Entblättert von Stürmen der Leiden —
Laß manches im Winter des Lebens verblühn,
Dich tröstet weissagend das Immergrün
Der Hoffnung, mit kräftigen Freuden.

Wer nennet die Blüthen, wer mißt die Zahl
Der Blumen im Garten des Lebens?
Zähl' alle Töchter der Frühlingsflur,
Des Sommergefildes, du müh'st dich nur —
Sie aufzuzählen vergebens.

Die Blüthen des Frohsinns, der Häuslichkeit,
Sie strahlen im herrlichen Glanze,
Sie blühen so lieblich, sie duften so mild,
Wie Kinder des Lenzes im Mayengefild,
Und reihen sich freundlich zum Kranze.

Ein liebliches Blümchen, bescheiden und klein,
Will ich in das Kränzchen noch schlingen,
Ein Blümchen, das traulich zum Herzen spricht,
Das stille, bescheidne Vergießmeinnicht:
Wem dürft' ich dieß Blümchen nicht bringen?

W. Kl.

Marokanische Etiquette.

Die Sultanin von Marokos ließ einen anwesenden europäischen Arzt rufen. Er erschien, fand aber keine Person im Zimmer. Endlich erhob sich hinter einem großen Vorhange, eine Stimme, die ihn um Rath fragte. Der Arzt bat um die Erlaubniß, ihren Puls fühlen und ihre Zunge besehen zu dürfen. Aber das erlaubte die Landessitte nicht. Nach vielen Protestationen reichte sie endlich die Hand unter dem Vorhange hervor, und in den Vorhang ward ein Ritz geschnitten, zwischen welchem sie die Zunge herausstreckte. Ein drolligters Schauspiel kann es wohl kaum in dieser Art geben,

Anek-

Anekdoten.

Ein König von — spazierte einst in einem Ueberrock am Strande. Er traf auf einen holländischen Schiffs-Capitain, und fragte: wer er sey und wie er heiße. Der Capitain nannte seinen und seines Schiffes Namen. Und wer sind Sie denn? setzte er hinzu. Ich bin der König. — Well! rief der Holländer, da habt Ihr auch ein gutes Beantje! (Aemtchen.)

Einige Maltheser-Ritter unterredeten sich einst, vor einem Gefecht mit den Türken, über die ihnen bevorstehende Gefahr, in Stücken gehauen, oder zu Gefangenen gemacht zu werden; und ein Heer von 200000 Mann, das gegen sie anrückte, ließ sie wohl nicht ganz im Spaß ihre Lebenslänge berechnen. Unter ihnen war einer, der sich nicht bloß durch seinen kleinen Körperbau, durch seine ungestaltete Gesichtsbildung, sondern auch durch seinen Namen auszeichnete: er hieß Simson. Um mit einem hämischen Blick auf diesen die ernsthafte Gemüthsstimmung einigermaßen zu unterbrechen, nahm einer das Wort, und sagte: warum, meine Herren, brauchen wir uns zu fürchten? Simson ist ja bey uns; und er hat Stärke genug, das ganze türkische Heer mit seinem siegreichen Arm zu überwinden. Die Gesellschaft wollte diesen Einfall durch lautes Gelächter belohnen, — aber der kleine Mann verhinderte dasselbe durch eine schnelle beißende Antwort. — Mein Herr, sagte er

zum Redner, vor allen Dingen müssen Sie mir Ihren Kinnbacken leihen, daß ich Wunder thue, und Tausende damit schlage.

Räthsel.

Mein Körper ist von Kreutz und Sternen voll,
Nur weiß ich nicht so viel von guten Tagen,
Als meistens wohl die Herrn, die Kreutz und Sterne tragen,
Man macht mich bloß, damit ich leiden soll,
Doch dünkt mich nie mein Schicksal bitter;
Ich bin so redlich und so echt,
Wie einst der alte deutsche Ritter,
Der Damen Knecht.
Ich laß mich zerstechen und zerritzen,
Um sie vor Wunden zu beschützen.

Meine beyden ersten werden in die beyden letzten gelegt, die beyden letzten sind dazu, daß die zwey erstern in die beyden letzten gelegt werden. Mein Ganzes legt die beyden erstern in die beyden letzten Sylben.

Anzeigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem Gewerbetreibenden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die Gewerbescheine für das Jahr 1817 bereits von der Königl Hochlöbl. Regierung zu Breslau ausgefertigt und hierher abgeschickt worden sind, und nachdem der Zahlungstermin dieser Steuer für das erste halbe Jahr mit dem 1sten Januar c. anfängt, und bei Vermeidung executivischer Beitreibung bis zum 15ten Februar d. J. bezahlt seyn muß; so fordere ich sämmtliche Gewerbetreibenden hiermit auf: ihre älteren Gewerbescheine abzugeben, und mit Bezahlung der Steuer die neueren Scheine von dem hiesigen Königl. Ober-Accise-Amte abzuholen.

Unter Einem fordere ich auch alle diejenigen, welche in Zukunft ihr Gewerbe nicht mehr treiben wollen, jedoch noch einen Gewerbeschein von letzterm Jahre in Händen haben, hiermit auf, denselben abzugeben, damit er in Abgang gebracht werden könne, widrigenfalls sonst immer die Zahlung erfolgen muß.

Brieg den 1sten Januar 1817.

Königl. Preußl. Polizey-Directorium
v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Die Cämmereygüther Cantersdorff und Altzenau sollen auf neun nacheinander folgende Jahre vom ersten Junius künftigen Jahres ab, im Wege öffentli-

cher

cher Licitation verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebothe auf jedes der genannten Güther ist ein Termin auf den 19ten Februar 1817, zur Licitation beider Güther, zusammen aber auf den 20sten Febr. anberaumt. Wir laden hiezu Pachtlustige ein, und fordern sie auf, in den gedachten Tagen früh um 9 Uhr in unserem Sessions-Zimmer auf dem Rathhause zu erscheinen, und ihre Gebothe zu Protocoll zu geben. Die Anschläge und Verpachtungsbedingungen können vom 20sten Januar 1817 an, in der Stadt-Cämmerey-Stube eingesehen werden.

Niemand kann zu einem Gebothe zugelaßen werden, der sich nicht zuförderst über seine Fähigkeit Caution zu bestellen, und das Plus Inventarium baar zu bezahlen, genügend ausgewiesen haben wird.

Brieg, den 27sten December 1816.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulauer Gasse sub No. 196. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1225 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten und zwar in Termino peremtorio den 10ten Februar 1817 Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termin auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirtrn Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzalenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 24ten October 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Zinsen im Betrage von 8 Rthlr. 12 Sgl. von der zum Andenken des am 18ten Januar 1816 gefeierten Friedensfestes errichtete Stiftung am 18ten Januar d. J. zum erstenmale unter vier Invaliden welche die Feldzüge 1813. 14 und 15. mitgemacht haben, und uns als die Bedürftigsten bezeichnet worden sind, so wie unter vier Wittwen gebliebener Vaterlandsvertheidiger vertheilt worden sind. Brieg den 21sten Januar 1817.

Der Magistrat.

Danksagung.

Es sind in dem zum Besten hiesiger Stadt=Armen am 4ten d. M. gegebenen Concert 19 Rthlr. 5 Sgl. Courant=Werth gesammelt worden, wofür den sich hiebey wohlthätig bewiesenen Theilnehmern hiermit herzlich gedankt wird. Brieg den 20sten Januar 1817.

Die Armen Direction.

Ball=Anzeige.

Einem verehrungswürdien Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich zum Schluß meines hiesigen Aufenthalts, künftigen Donnerstag als den 30sten d. M. mit meinen seit drey Monaten unterrichteten Schülerinnen und Schülern, im Ressourcen=Saale, ein Tanzfest arrangiren werde, wozu ich die geehrten Eltern und Erzieher meiner, mir anvertrauten Eleven und die Freunde der Tanzkunst hierdurch ergebenst einlade.

Einlaßkarten zu 12 Sgl a Person, und für einen Herrn und eine Dame zu 16 Sgl. Cour. (für Musik und Erleuchtung) sind in meiner Wohnung, Paulauer Gasse im Mannschen Hause, — da keine Casse statt findet, und der Ordnung wegen, ohne Billet Niemand eingelassen werden kann, — täglich, Morgens von 10 bis 12 Uhr, zu haben.

Die

Die Tänze werden nach folgender Ordnung getanzt: 1) Marsch-Walzer. 2) Menuet-Ecossaise. 3) Angloise. 4) Menuet 5) Ecossaise, (t. chaîne.) 6) Quadrille. 7) Françoise. 8) Walzer. 9) Menuet-Gendille. 10) Ecossaise, (t. Frapement.) 11. Conversations-Quadrille. 12. Françoise, (t. arc triomphal.) 13) Ecossaise, (t. Parle pas.) 14.) Tempête. 15) National-Ecossaise. 16) Länder. 17) Ecossaise, (t. demi-chaîne.) 18) Bataille. 19) Friedenstanz. 20) Cosak-Solo mit 24 Veränderungen, wird nur von einigen Schülerinnen und Schülern getanzt. 21) Marchaise. 22) Polonoise. 23) Trompeuse. 24) u. s. w. nach Belieben der Gesellschaft.

Der Anfang ist Abends 7 Uhr.

Für Erfrischungen jeder Art, wie es auf Bällen üblich ist, wird Herr Menzel, zur Zufriedenheit der resp. Theilnehmer, bestens sorgen.

Dem verehrungswürdigen Publikum glaube ich um so mehr diese öffentliche Einladung schuldig zu seyn, damit Kunstverständige, meine drei monatlichen Bemühungen beurtheilen, und sich selbst überzeugen mögen, wie weit ich den Erwartungen meiner geehrten Gönner entsprochen habe. Dilettanten werden unter diesen Mannichfaltigkeiten Stoff genug zur weitern Ausbildung der Tanzkunst finden; der Nichttänzer wird an dem unschuldigen Schauspiel der jugendlichen Fröhlichkeit sich ebenfalls genügend ergötzen; und so schmeichle ich mir, durch dieses Arrangement den Beifall der resp. Eltern, Kenner und Tanzliebhaber zu erwerben.

Brieg den 22sten Januar 1817.

J. G. Hancke,
Lehrer der Tanzkunst.

Zu verkaufen.

Bey dem Seiler-Meister Giese auf der Zollgasse in Nro. 4. 5. ist wieder guter Flachs um billige Preise zu haben.